

Zeitgut-Stunden verdoppelt

Lichtensteig Anlässlich der 6. Generalversammlung der Zeitvorsorge-Genossenschaft Zeitgut Toggenburg vom 3. Mai konnte Markus Windirsch, Präsident der Genossenschaft, den rund 70 Anwesenden Erfreuliches verkünden. Die Freiwilligen von Zeitgut haben innerhalb eines Jahres die geleisteten Stunden verdoppelt. Somit haben seit der Gründung die Genossenschafterinnen und Genossenschafter über 20 000 Stunden Freiwilligen- und Nachbarschaftsarbeit geleistet. Das ist einer aktuellen Medienmitteilung von Zeitgut Toggenburg zu entnehmen.

«Gebende schenken den Nehmenden Zeit – Nehmende schenken den Gebenden Glück», zitierte Markus Windirsch an der Generalversammlung. Dieses Zitat beschreibe den Sinn und Zweck von Zeitgut perfekt, erklärte er. «Denn es sind nicht nur die Menschen, die von unserer Unterstützung profitieren. Unsere Gebenden erhalten für ihre sinnstiftend eingesetzte Zeit so viel zurück.»

Aus der 2017 mit 58 Personen gegründeten Genossenschaft für Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften ist mittlerweile eine Institution mit bereits über 400 Mitgliedern geworden. Die Genossenschaft ist im gesamten Toggenburg tätig und unterstützt Betagte und Kranke, aber auch junge Familien, Alleinerziehende und Institutionen. 28 Gemeinden, soziale Einrichtungen und Organisationen unterstützen Zeitgut Toggenburg als Kollektivmitglieder, sind mit der Genossenschaft eng vernetzt und haben Zugang zum Pool der freiwilligen Helferinnen und Helfer. «Unser Hauptziel bleibt es, Zeitgut Toggenburg in der ganzen Region weiter zu etablieren, damit wir allen Personen, die es wünschen, adäquate Unterstützung anbieten können», so Windirsch weiter. Entsprechens wolle die Genossenschaft weitere Gemeinden, soziale Institutionen und Vereine vom Konzept überzeugen und mit ins Boot holen. (pd/ser)

SP-Petition für Strassenfest

Wattwil/Ebnat-Kappel Die SP Toggenburg lanciert zum Start der Toggenburger Messe eine Petition für ein Strassen- und Begegnungsfest in Wattwil und Ebnat-Kappel. «Das von der Bevölkerung positiv aufgenommene Fest zur Eröffnung der Umfahrungsstrasse Wattwil soll in Zukunft ein jedes zweite Jahr wiederholendes Fest werden», schreibt die Partei in einer Mitteilung. Dieses soll die Bevölkerung, Vereine und verschiedene Kulturen zusammenbringen. Die SP ist der Meinung, dass mit einem solchen «autofreien» Fest die Strasse für einen Tag zum Ort der Begegnung für die Bevölkerung und so die Gemeinschaft im mittleren Toggenburg gestärkt werden kann. Die Petition kann am Stand der SP Wattwil an der TOM unterschrieben oder via Website heruntergeladen werden. (pd)



Ein Sanitäter der Rettung St. Gallen bei einer Einweisung in das Kantonsspital St. Gallen.

Bild: Ralph Ribl

Verteilkampf um Notfälle

Nur fünf Prozent der Notfälle im Toggenburg werden in die Berit Klinik Wattwil gebracht.

Pablo Rohner

Ein Notfall im Toggenburg. Im Stützpunkt Wattwil der Rettung St. Gallen (RSG) fährt ein Krankenauto los, in wenigen Minuten ist es da, wo es gebraucht wird. Rund 800 Mal pro Jahr passiert das, von Bütschwil und Alt St. Johann aus werden gemäss Website der RSG jeweils weitere 500 Einsätze gefahren.

Zu wenige dieser Einsätze enden im Notfallzentrum der Berit Klinik Wattwil, findet deren CEO Peder Koch. In einem Interview mit dieser Zeitung hatte er unlängst gesagt, dass die Auslastung des Notfallzentrums in Wattwil noch zunehmen werde, wenn dieses von der Rettung automatisch angefahren würde.

Nur fünf Prozent der Notfälle landen in Wattwil

Tatsächlich landen derzeit nur wenige der von der RSG transportierten Notfälle in Wattwil. Eröffnet wurde die dortige Berit Klinik samt Notfallzentrum am 1. April 2022.

Bis Ende März dieses Jahres wurden von den drei genannten RSG-Stützpunkten aus 66 Patientinnen und Patienten nach Wattwil gefahren. Das entspricht gerade einmal fünf Prozent der 1443 Notfalleinweisungen aus der Region Toggenburg in diesem Zeitraum. Zum Vergleich: Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wurden 39 Prozent aller Notfälle in das damalige Spital Wattwil gebracht.

Die Notfallstation der Berit Klinik sei besser ausgerüstet als die Notfallstation des ehemali-

gen Spitals Wattwil, sagt Peder Koch. Fachärztinnen und Fachärzte, qualifiziertes Notfallpersonal, moderne Geräte für Computertomografie und Röntgen sowie ein Labor stünden rund um die Uhr bereit.

«Aus medizinischer Sicht», so Koch, müssten die meisten Notfallpatientinnen und Notfallpatienten im Toggenburg in das Notfallzentrum der Berit Klinik gefahren werden. Der CEO wird deutlich: «Die Rettung St. Gallen muss aufhören, die Berit Klinik zu umfahren.» Er spricht gar von Diskriminierung. Die Toggenburger Patientinnen und Patienten hätten «das Recht, den nächstgelegenen Notfall in Anspruch nehmen zu können».

Unterschiedliche Wahrnehmungen

Aus Korrespondenz zwischen der Berit Klinik und der RSG, die dieser Zeitung vorliegt, geht hervor, dass die RSG vom St. Galler Gesundheitsdepartement im November des vergangenen Jahres angewiesen wurde, das Notfallzentrum in

Wattwil anzufahren. Dies bestätigt Philipp Lutz, Kommunikationsverantwortlicher der RSG und des Kantonsspitals St. Gallen (KSSG) auf Anfrage.

Das betreffende Schreiben des Gesundheitsdepartements an die RSG habe unter anderem die Weisung enthalten, bei mehreren infrage kommenden Spitälern solle der kürzeste Weg gewählt werden. Weiter werde erwartet, dass die Berit Klinik «im Rahmen ihres Behandlungsspektrums» angefahren werde. Dies werde auch gemacht. In dem Schreiben heisse es aber auch, dass das Behandlungsspektrum in Wattwil kleiner sei als zum Beispiel dasjenige der Spitäler in Wil, Grabs oder Uznach.

Offenbar wird die Möglichkeit zur Aufnahme von Notfallpatienten in Wattwil von den Verantwortlichen des Gesundheitsdepartements, der RSG und der Berit Klinik unterschiedlich beurteilt.

Krankenautos fahren öfter nach Wil oder Uznach

Vor einigen Wochen wandte sich die Berit Klinik an Regierungs-

rat und Gesundheitsdirektor Bruno Damann. Dieser habe im Gespräch die Sicht der Berit Klinik geteilt, sagt Peder Koch. Trotzdem schreibt Bruno Damann auf Anfrage dieser Zeitung sinngemäss, die Angelegenheit müssten die RSG und die Berit Klinik untereinander klären. «Der Kanton wird sich nicht einmischen.» Vonseiten der Rettung St. Gallen heisst es, man sei zu Gesprächen mit der Berit Klinik bereit.

Wie die öffentlichen Spitäler betreibt die Privatklinik das Notfallzentrum in Wattwil im Leistungsauftrag des Kantons. Neben dem Recht der Toggenburgerinnen und Toggenburger, im nächstgelegenen Notfall behandelt zu werden, scheint es also auch um das Recht der Berit Klinik auf mehr Notfälle aus dem Toggenburg zu gehen.

Peder Koch sagt dazu: «Die Interessen der Berit Klinik sind zweitrangig. Wir wollen mit dem Notfallzentrum kein Geld verdienen.» Defizitär seien alle Notfallzentren, dies aufgrund der hohen Vorhalteleistungen, die mit dem Betrieb rund um die Uhr in Verbindung stehen. Aus diesem Grund würden sie durch den Kanton auch finanziell unterstützt.

Knapp die Hälfte (49 Prozent) der Notfälle im Toggenburg bringen die Rettungswagen der RSG aktuell in das Spital Wil. Vor der Schliessung des Spitals Wattwil lag dieser Anteil bei 33 Prozent. Auch das Kantonsspital St. Gallen (KSSG), das Spital Linth in Uznach oder das Ostschweizer Kinderspital in

St. Gallen würden oft angefahren, schreibt RSG-Sprecher Lutz.

Mehrfachtransporte vermeiden

Die Patientinnen und Patienten würden zur «nächsten geeigneten Versorgungsmöglichkeit» gebracht, so Lutz. Dabei gelte der Grundsatz, dass «Patienten dorthin gebracht werden, wo eine definitive Versorgung stattfinden kann». Also dorthin, wo im Anschluss an eine Behandlung ein stationärer Aufenthalt möglich ist.

Das Ziel dieser Praxis sei, «Zeitverluste, Mehrfachtransporte und Mehrfachuntersuchungen» zu vermeiden. Die Berit Klinik sei «nur für kurzstationäre Notfalleinhalte» vorgesehen.

Argumente, die Peder Koch nicht gelten lässt. Vital bedrohte Patientinnen und Patienten könnten in der Berit Klinik ebenso wenig versorgt werden wie in vielen anderen Spitälern. Das gelte auch für Fälle, bei denen im Notfall ein Grund für eine spezialisierte Behandlung gefunden werde. 95 Prozent der Patientinnen und Patienten des Notfallzentrums Wattwil würden aber nach der Behandlung nach Hause entlassen. Nur fünf Prozent in ein anderes Spital weiterverlegt.

Ihm gehe es um Notfallpatientinnen und -patienten im Toggenburg, die in der Berit Klinik «problemlos behandelt werden könnten», sagt Koch. Von ihnen könne die Berit Klinik noch deutlich mehr aufnehmen.



Peder Koch, CEO der Berit Klinik Gruppe. Bild: Belinda Schmid



Philipp Lutz, Mediensprecher der Rettung St. Gallen. Bild: Ralph Ribl